

Flüchtlinge auf dem Arbeitsmarkt: Chancen und Herausforderungen auch für die Energie- und Wasserwirtschaft

Die Debatte um die Überalterung der Bevölkerung Deutschlands und den Rückgang der jüngeren Erwerbstätigen erhält durch die hohen Flüchtlingszahlen eine neue Aktualität. Es wird die Hoffnung geweckt, dass die Zuwanderung helfen kann, den Mangel an Fachkräften hierzulande zu lindern. Auch die Energie- und Wasserwirtschaft mit ihrem großen Anteil an älteren Mitarbeitern sieht eine Chance für ihre Branche. Der Großteil der oft sehr jungen Flüchtlinge benötigt jedoch zunächst eine entsprechende Qualifikation, um den Zugang zum Arbeitsmarkt zu finden. Solche Qualifikationsmöglichkeiten bereitzustellen, stellt eine große Herausforderung dar. Im Folgenden werden einzelne Aspekte der Flüchtlingszuwanderung und ihre Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt beleuchtet.

von: Anja Sonnenburg & Dr. Marc Ingo Wolter (beide: GWS mbh Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung)

Bis 2030 werden die geburtenstarken Jahrgänge 1959 bis 1969 größtenteils das Rentenalter erreicht haben. Die zurückbleibende Lücke kann von der nachfolgenden Altersgruppe quantitativ nicht gefüllt werden, sodass sowohl die Zahl der Erwerbsfähigen als auch die der Bevölkerung schrumpft und Deutschland insgesamt älter wird. Vermutlich kann der derzeit stärkere Zuwanderungsstrom, der die Zahl derjenigen in den jüngeren und mittleren sowie in den insbesondere männli-

chen Altersgruppen erhöhen wird, diese Entwicklung nur sehr bedingt aufhalten (Abb. 1).

Angesichts der derzeitigen hitzigen Diskussion zu den Flüchtlingszahlen ist die erheblich geänderte Einschätzung der demografischen Entwicklung des Statistischen Bundesamtes in den Hintergrund gerückt (Abb. 2). Im April 2015 hat das Bundesamt eine neue Bevölkerungsvorausschätzung vorgelegt, die von einem Anstieg der

Bevölkerung bis 2020 ausgeht. In der vorangehenden Vorausschätzung aus dem Jahr 2009 war noch von einem andauernden Rückgang ausgegangen worden. Tatsächlich ist die Bevölkerungszahl seit 2010 gestiegen. Eine Ursache dafür ist die innereuropäische Zuwanderung, die durch die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise verstärkt wurde. Die 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes vom April 2015 geht für die Jahre bis 2020 von

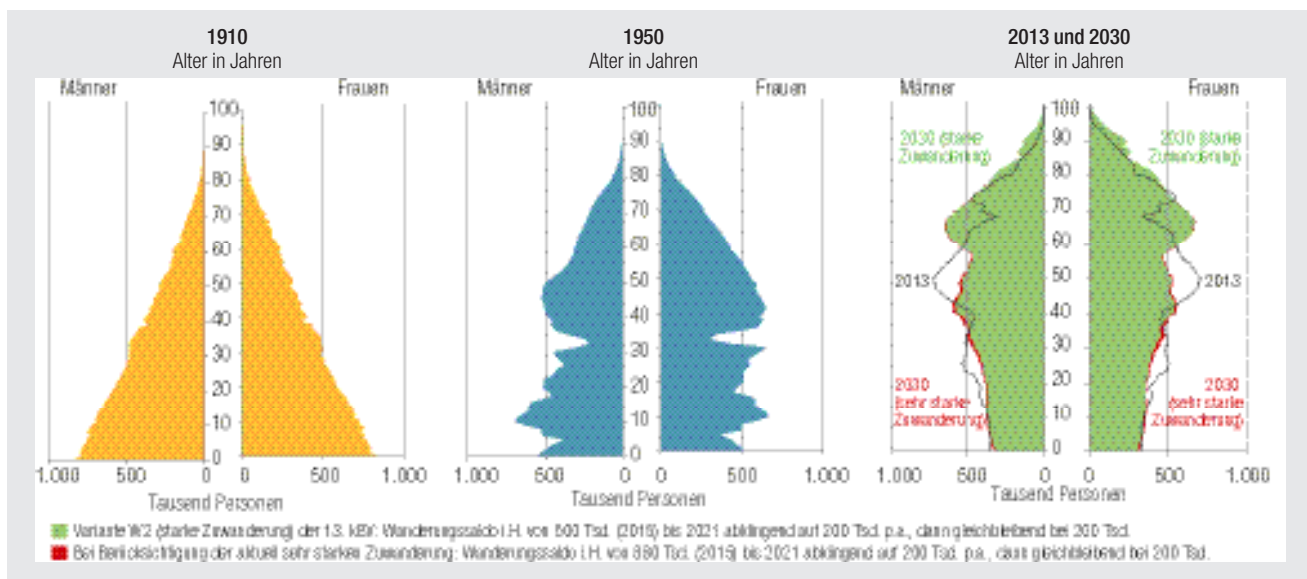


Abb. 1: Altersstruktur der Bevölkerung in Deutschland 1910 – 1950 – 2013 – 2030

hohen – insbesondere innereuropäischen – Zuwanderungszahlen aus, wodurch eine größer werdende Bevölkerungszahl zu erwarten ist.

Die Flüchtlingszahlen kommen hinzu. 2015 sind laut EASY-System (Erstverteilung von Asylbegehrenden) rund 1,1 Mio. Personen nach Deutschland gekommen. Unter diesen stellen Syrer die größte Gruppe. An Platz 2 und 3 folgen die Zuwanderer aus Afghanistan und dem Irak. Von diesen 1,1 Mio. Personen werden eigenen Berechnungen zufolge ca. 700.000 Personen eine Anerkennung als Flüchtling erhalten. Dabei wird unterstellt, dass der Anteil der positiv beschiedenen Asylanträge nach Herkunftsländern gleich bleibt. Diese werden voraussichtlich eine längere Zeit in Deutschland bleiben. Eine Vorausschau bis Ende 2016 und für die folgenden Jahre ist aufgrund der nicht vorhersehbaren politischen Entwicklungen schwer. Seit März 2016 ist die Balkanroute geschlossen und ein Umweg über andere Länder für die Flüchtlinge schwierig zu finden. Daher ist davon auszugehen, dass die Zahl der Flüchtlinge dieses Jahr auf 350.000 fallen und in den nächsten Jahren bis 2020 jeweils um ein Drittel zurückgehen wird. Unter diesen Annahmen werden bis 2020 ca. 1,5 Mio. Personen zusätzlich dauerhaft bei uns bleiben können.

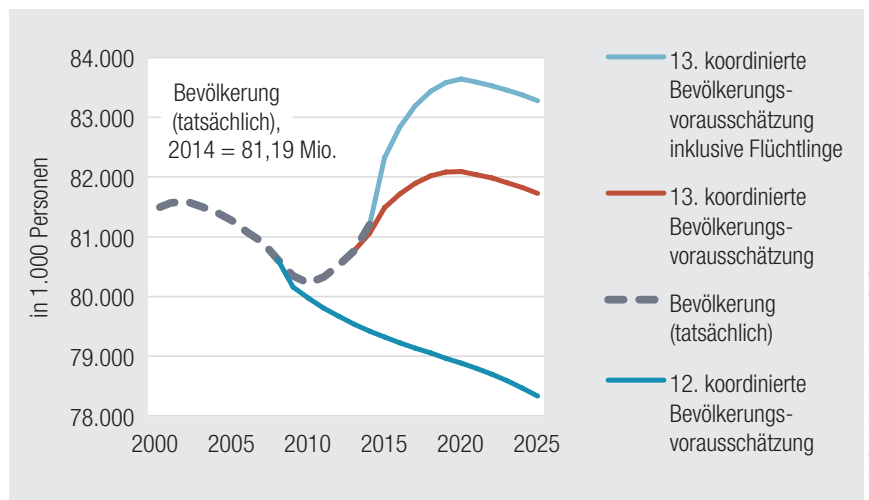


Abb. 2: Veränderte Einschätzungen zur Bevölkerungsentwicklung bis 2025

Quelle: Statistisches Bundesamt, GWS

Die anerkannten Flüchtlinge sind deutlich jünger als der Durchschnitt der hiesigen Bevölkerung. Viele Personen sind noch im schulpflichtigen Alter, weitere Personengruppen noch jung genug, dass eine Ausbildung im Berufsschulsystem sinnvoll sein kann. Das gilt bis zum Alter von 29 Jahren. Für diese Personengruppen wird die Integration einfacher sein, da das Erlernen u. a. der deutschen Sprache sich für jüngere Personen leichter gestaltet. In ca. ein bis zwei Jahren kann hier das für eine duale Ausbildung notwendige Sprachniveau B2 erreicht werden. Insofern bringen die jungen Flüchtlinge ein großes Ausbildungspotenzial mit sich. Dennoch dürften die nötigen Integrati-

onsanstrengungen schon wegen der fast schlagartig eintretenden Zuwanderung außerordentlich intensiv und schwierig sein.

Abbildung 2 zeigt auch, dass sich die tatsächliche Bevölkerungszahl deutlich von den jeweiligen Vorausschätzungen unterscheidet. Das wird auch in den kommenden Jahren so bleiben. Die Schwierigkeit liegt nicht an den Methoden der Vorausschätzungen, sondern an den nur schwer zu treffenden Prognosen bezüglich der Zuwanderung. Für die Zukunft können geopolitische Ereignisse (z. B. in Libyen), internationale Abkommen (Verständigung zwischen EU und Türkei) und/oder innenpolitische Er-

Unübersehbar für Fachkräfte

Präsentieren Sie Ihr Unternehmen so, dass Fachkräfte Sie gut finden: in den neuen »Berufswelten Energie & Wasser« – dem einzigen Internet-Portal für die Branche.

Hier können Sie Ihr Unternehmen für Fachkräfte unübersehbar machen, denn Sie können kostenlos:

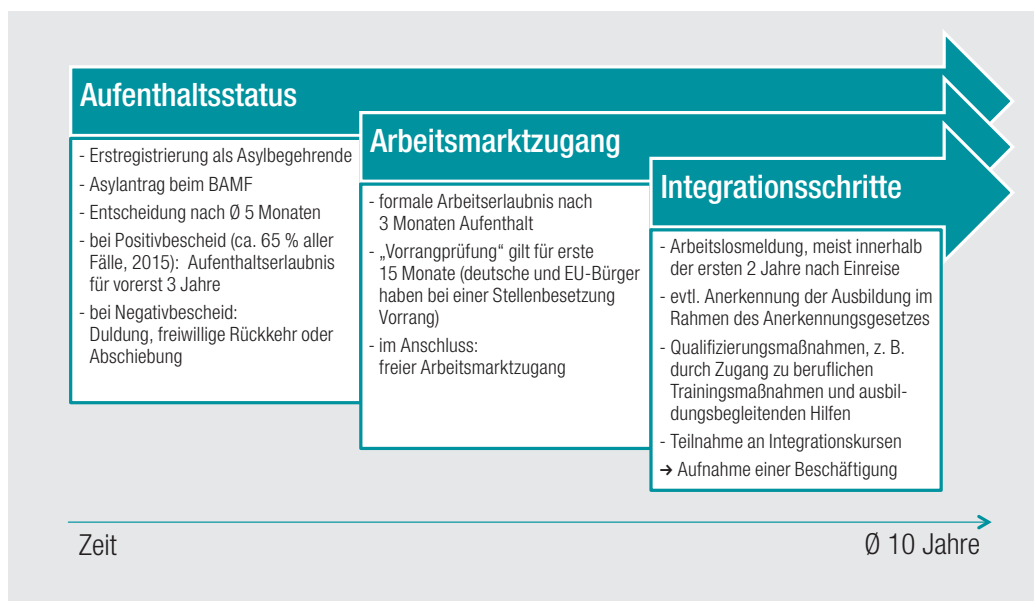
- ▶ Ihr Unternehmensporträt veröffentlichen
- ▶ Stellenanzeigen schalten
- ▶ auf Veranstaltungstermine hinweisen

Sprechen Sie Ihre Zielgruppen auf diesem Portal an! Auch den Nachwuchs erreichen Sie hier.

www.berufswelten-energie-wasser.de

Berufswelten
Energie & Wasser

Abb. 3: Schritte der Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt



eignisse (Asyl-Gesetzgebung in Deutschland) die demografische Entwicklung maßgeblich verändern.

Arbeitsmarkt und Rekrutierung

In der Verbändestudie zur Personalentwicklung und zu den Handlungskompetenzen von Fach- und Führungskräften im Hinblick auf die Energiewende und den demografischen Wandel bis 2030 (Teil 1 und 2) haben die Berufsbildungsgremien von AGFW, DVGW, GMQ, rbv und VDE die Folgen des demografischen Wandels auf die Situation von Versorgungsunternehmen untersucht. Wegen der Altersstruktur der Belegschaften wird allein in den nächsten zehn Jahren ein Drittel der Arbeitskräfte in der Energie- und Wasserwirtschaft ersetzt werden müssen. Gleichzeitig ist die Rekrutierung von Auszubildenden oder auch jungen Ingenieuren durch eine generell geringer werdende Zahl an jungen Menschen geprägt.

Die aktuelle demografische Entwicklung wirkt auf diese Ausgangssituation in zweierlei Hinsicht: Die Anforderungen an die Versorgungsunternehmen nehmen zu (wird im letzten Abschnitt geschildert). Gleichzeitig kommt eine große Zahl junger Menschen nach Deutschland, die in ein Ausbildungsverhältnis übernommen werden können.

Asylbewerber werden jedoch aller Voraussicht nach nur ganz allmählich Teil des Arbeitsmarkts werden. Es ist wahrscheinlich, dass nur rund zehn Prozent im ersten Jahr nach ihrer Einreise eine Arbeitsstelle annehmen (können).

Der Wirtschaftszweig der Energie- und Wasserwirtschaft konnte bisher kaum Flüchtlinge für eine Beschäftigung gewinnen, während dies anderen Branchen besser gelang. Teils ist dies dem häufig nicht vorhandenen formalen Berufsabschluss geschuldet. Beschäftigungen, die geringe Qualifikationen voraussetzen, wie z. B. (Helfer-)berufe in der Logistik, im Gastgewerbe oder als Zeitarbeiter, kommen daher oftmals eher in Frage.

Verbindliche Zahlen über das Qualifikationsniveau der Flüchtlinge sind nicht bekannt. Zahlen der Bundesagentur für Arbeit legen nahe, dass der Anteil derjenigen mit Berufsausbildung unter den Flüchtlingen kleiner ist als unter Deutschen, also ein größerer Anteil Nichtqualifizierter darunter ist. Der hohe Anteil der Personen unter 25 Jahren könnte jedoch ein Indiz sein, dass berufliche Ausbildungen noch nicht begonnen wurden. Auch die Anerkennung von Berufsabschlüssen ist ein oft langwieriger Prozess (Abb. 3). Abseits der Qualifikation ist jedoch die Sprachfähigkeit das größte Problem beim Zugang zum Arbeitsmarkt. Der Etat für Integrationskurse ist trotz Anhebung immer noch zu gering, sodass Unternehmen selbst gefordert sind, aktiv zu werden.

Programme, wie z. B. Early Intervention, zur frühzeitigen Arbeitsmarktintegration von Asylbewerbern oder Flüchtlingen zeigen aber auch deutlich, dass es durch eine regionale Kooperation aller Beteiligten möglich ist, junge Flüchtlinge schnell in Qualifizierungsmaßnahmen, wie beispielsweise eine Einstiegsqualifizierung EQ mit zusätzlicher Sprachförderung, einzuglie-

dern. Ein Beispiel dafür ist die Maßnahme der Südwestmetall in Mannheim, die in Kooperation mit der Agentur für Arbeit, der Ausländerbehörde und dem gemeinnützigen Bildungsträger BBQ ein Matchingverfahren durchführte.

Die Struktur der ausländischen Beschäftigten in Deutschland zeichnet sich durch eine Konzentration auf die wirtschaftsnahen Dienstleistungen und das Hotel- und Gastgewerbe aus (Abb. 4). Der Anteil der Beschäftigten in der Bau- und Landwirtschaft ist etwas höher als im Bevölkerungsdurchschnitt. Im verarbeitenden Gewerbe und im Gesundheitswesen sind ausländische Arbeitnehmer unterdurchschnittlich vertreten.

Die Beschäftigungsstruktur der Ausländer aus den Kriegs- und Bürgerkriegsländern ist noch einseitiger durch das Hotel- und Gastgewerbe und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen gekennzeichnet. Diese beiden Branchen machen fast 50 Prozent ihrer Beschäftigung aus. Dafür sind sie weit unterdurchschnittlich im verarbeitenden Gewerbe und der Bauwirtschaft vertreten.

Die Herausforderung für die Branche der Energie- und Wasserwirtschaft besteht darin, die im Durchschnitt sehr jungen Flüchtlinge, die vielfach über eine bessere Schulbildung verfügen, beruflich so zu qualifizieren, dass sie als Nachwuchskräfte in den einschlägigen Berufen eingesetzt werden können. Der Aufwand wird groß sein, aber die Chancen, z. B. mit Einstiegsqualifizierungen für eine Ausbildung oder durch vermehrte Umschulungsangebote, sollten durch die Unternehmen genutzt werden.

Zuwachs bei den Haushalten infolge von Zuwanderung

Für die Versorgungsunternehmen, die leitungsgebundene Dienste für private Haushalte anbieten (Fernwärme, Gas, Strom, Wasser), werden die zukünftigen Herausforderungen deutlich zunehmen, wenn die Zahl der Haushalte als Indikator dafür betrachtet wird

(Abb. 5). Vorausgesetzt, dass die Annahmen für die 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung und die angenommenen Flüchtlingszahlen zutreffen, werden in den nächsten Jahren viele neue Haushalte hinzukommen, die an die verschiedenen Netze angeschlossen werden müssen. Zwischen 2015 und 2025 werden rund 1,6 Mio. neue Haushalte gebildet werden.

Auch nach 2020, wenn die Zahl der Bevölkerung wieder zurückgeht, wird die Anzahl der Haushalte noch steigen. Immer mehr Ältere („Rentnerhaushalte“) wohnen in Ein- und Zweipersonenhaushalten, gleichzeitig ziehen anteilig immer mehr junge Men-

schen zur Ausbildung in die Städte und leben dort ebenfalls in kleinen Haushalten.

Die Herausforderungen für die nächsten Jahre werden noch größer, da zurzeit ein erheblicher Bauüberhang besteht, also die bestehenden Baugenehmigungen für Wohnungen nicht abgearbeitet werden konnten (Abb. 6). Auch diese Wohnungen müssen noch an die Netze angeschlossen werden. Gleichzeitig entsteht Konkurrenz bei der Rekrutierung der Auszubildenden. Hinzu kommt, dass der Zuwachs an Haushalten sich regional ungleichmäßig verteilt. Mutmaßlich werden Großstädte im Westen Deutschlands

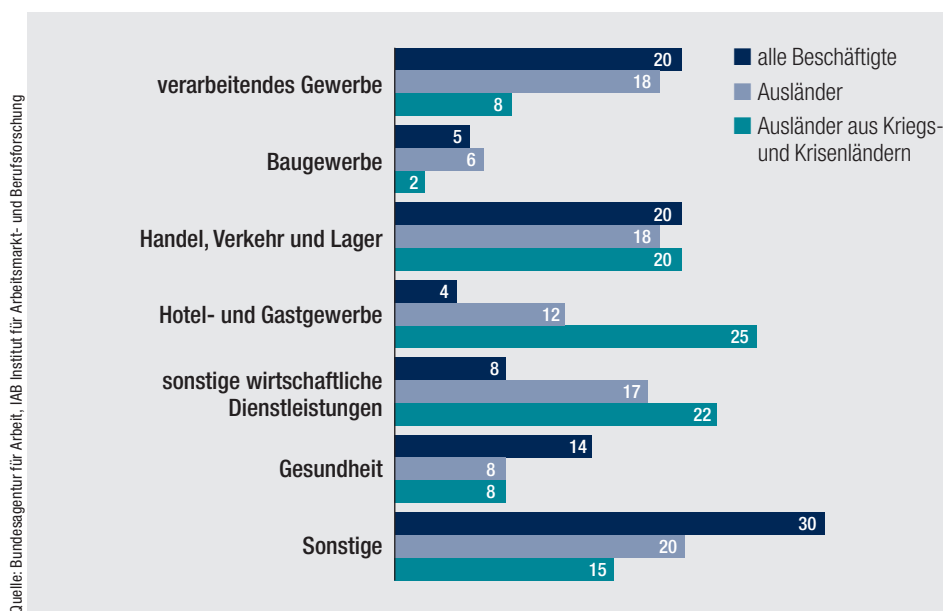


Abb. 4: Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen in Deutschland

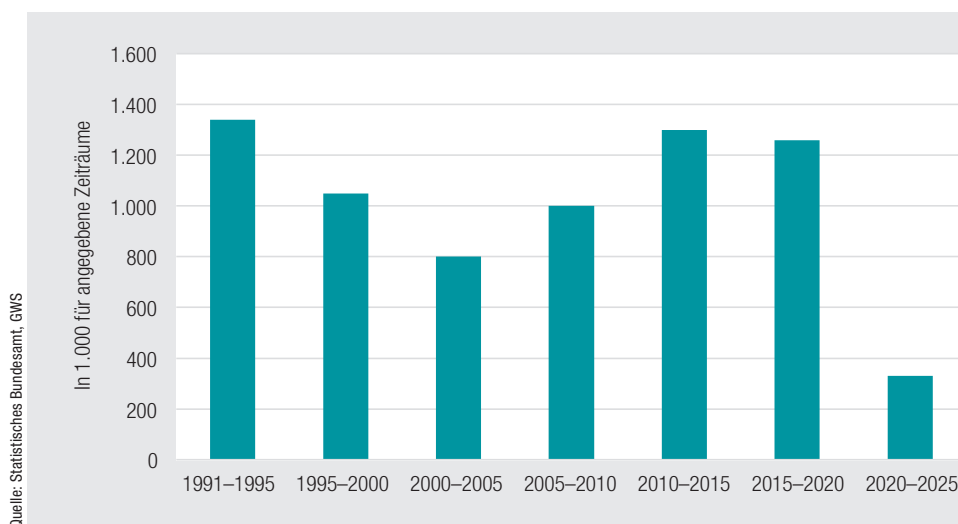


Abb. 5: Anzahl der neuen Haushalte unter der aktuellen erwarteten demografischen Entwicklung

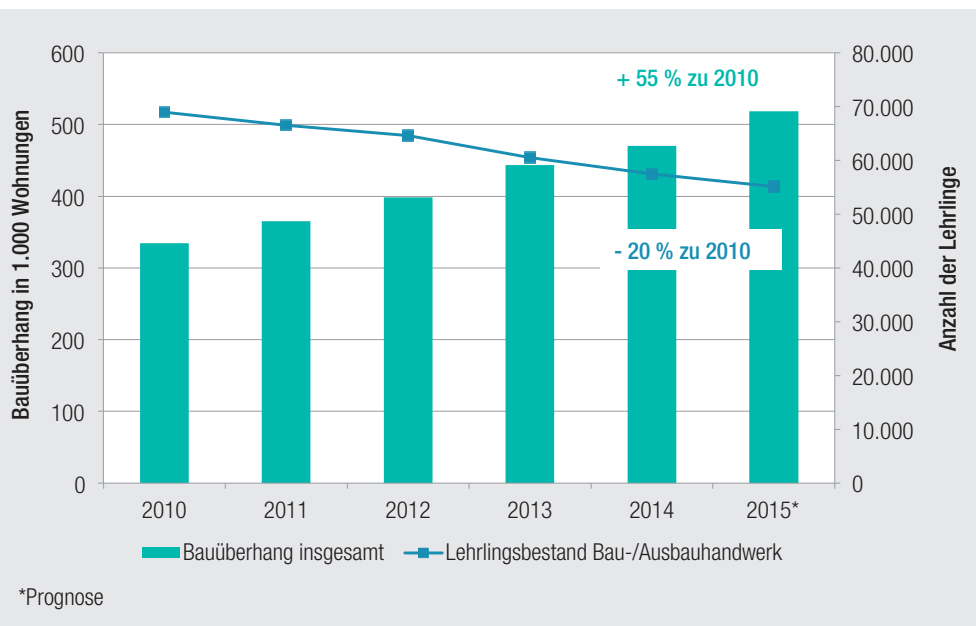


Abb. 6: Kapazitätsengpässe im Baugewerbe; steigender Bauüberhang bei schwindender Zahl an Lehrlingen

die stärksten Zuwächse bei der Anzahl der Haushalte haben. Das liegt zum einen an der Urbanisierung (Umzug in die Städte), zum anderen an der ungleichen Verteilung der neuen Einwohner.

Werden diese Ergebnisse grob auf eine Stadt mit 200.000 Einwohnern und 100.000 Haushalten bezogen, kann der Bedarf der nächsten Jahre abgeschätzt werden: Die Anzahl der Personen pro Haushalt wird in den nächsten zehn Jahren um ca. 2,5 Prozent abnehmen (mehr Singlehaushalte). Dadurch entsteht ein zusätzlicher Bedarf von 2.500 Wohnungen pro Stadt. Der Bevölkerungszuwachs (+ 1,2 Prozent) sorgt bis 2025 für einen weiteren Bedarf von ca. 1.250 Wohnungen pro Stadt. Ohne Berücksichtigung der Urbanisierung und einer wahrscheinlich ungleichen Verteilung der hinzukommenden Bevölkerung werden also bis 2025 rund 3,75 Prozent bzw. 3.750 Haushalte pro Stadt mehr versorgt werden müssen. Allerdings werden rund 3.000 Haushalte pro Stadt bereits bis 2020 hinzugekommen sein, sodass sich der zusätzliche Bedarf vor allem in den nächsten fünf Jahren ergibt.

Die Anforderungen an die Versorgungsunternehmen sind allerdings nicht nur von der Anzahl der Haushal-

te, sondern auch von den Gebäuden abhängig. Werden viele Gebäude mit einer großen Anzahl an Wohnungen gebaut, sind andere Baumaßnahmen erforderlich als bei einem ausschließlichen Bau von Einfamilienhäusern. Die beabsichtigte Stärkung des sozialen Wohnungsbaus spricht eher für den Bau von Mehrfamilienhäusern.

Fazit

Der demografische Wandel wird in den nächsten Jahren nicht wie vor wenigen Jahren erwartet verlaufen: Die Anzahl der Einwohner und die Anzahl der Haushalte nehmen zu und die Anforderungen an die Versorgungsunternehmen steigen. Gleichzeitig kommen viele junge Menschen nach Deutschland, die einer Ausbildung nachgehen könnten. Was auf den ersten Blick lösbar erscheint (mehr Aufgaben und mehr Personen), ist aber unverändert schwierig: Auch die Nachfrage nach anderen Leistungen und Gütern nimmt zu, d. h., auch andere Gewerbe (z. B. Baugewerbe) werden einen steigenden Bedarf an Personal haben. Die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt um Auszubildende wird dadurch nicht unbedingt geringer. Daher sollte in den Anstrengungen zur Rekrutierung von neuem Personal nicht nachgelassen werden. Vielmehr kann eine Steige-

rung der Bemühungen mit der Ausrichtung auf die jungen Flüchtlinge sinnvoll sein. Je eher dies geschieht, desto besser, denn mit einem Zuwachs an Erfahrungen wird wiederum die weitere Anwerbung und Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund deutlich erleichtert. In jedem Falle ist es ein Beitrag zu einer erfolgreichen Integration.

Auch in Zukunft ist nicht ausgeschlossen, dass die Zuwanderungszahlen sich anders entwickeln als erwartet. Die Zuwanderer werden in der Regel in Netzwerken zuwandern – sie werden dort hingehen, wo bereits Verwandte oder Bekannte leben. Das führt dazu, dass vor allem Städte das Ziel der neuen Einwohner sein werden. Da für Versorgungsunternehmen in der Regel die lokale Bevölkerungsentwicklung ausschlaggebend für eine Bedarfsplanung ist, wird es zukünftig noch sinnvoller sein als bisher, genauer und damit häufiger auf den demografischen Wandel vor Ort zu schauen. Zur Minderung des Fachkräftemangels in der Versorgungswirtschaft kann die Integration junger Flüchtlinge durch eine gezielte Ausbildung eine gute Chance bieten. ■

Weiterführende Literatur

- Fassnacht, A., Sattler, R., Schanz, M., Sonnenburg, A., Wolter, M. I., Heinrich, G., Krumpfen, W., Mayer, H.-J. & Ulmer, M. (2015): Studie zur Personalentwicklung und zu den Handlungskompetenzen von Fach- und Führungskräften im Hinblick auf die Energiewende und den demografischen Wandel bis 2030, Teil 1. DVGW energie | wasser-praxis 12/2014, Bonn, S. 138-145; Teil 2. DVGW energie | wasser-praxis 10/2015, Bonn, S. 190-195.
- Brücker, H., Hauptmann, A., Vallizadeh, E.: Flüchtlinge und andere Migranten am deutschen Arbeitsmarkt, IAB, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, Aktueller Bericht 14/2015.
- Daumann, V., Martin Dietz, M., Knapp, B., Strien, K., Early Intervention – Modellprojekt zur frühzeitigen Arbeitsmarktintegration von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern – Ergebnisse der qualitativen Begleitforschung IAB, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, Forschungsbericht 03/2015.

Kontakt:

Dr. Marc Ingo Wolter
Anja Sonnenburg M.A.
GWS mbH Gesellschaft für Wirtschaftliche
Strukturforchung
Heinrichstr. 30, 49080 Osnabrück
Tel.: 0541 40933-150, -297
E-Mail: wolter@gws-os.com,
sonnenburg@gws-os.com
Internet: www.gws-os.com